

Mit moderner Technologie Mörder überführen

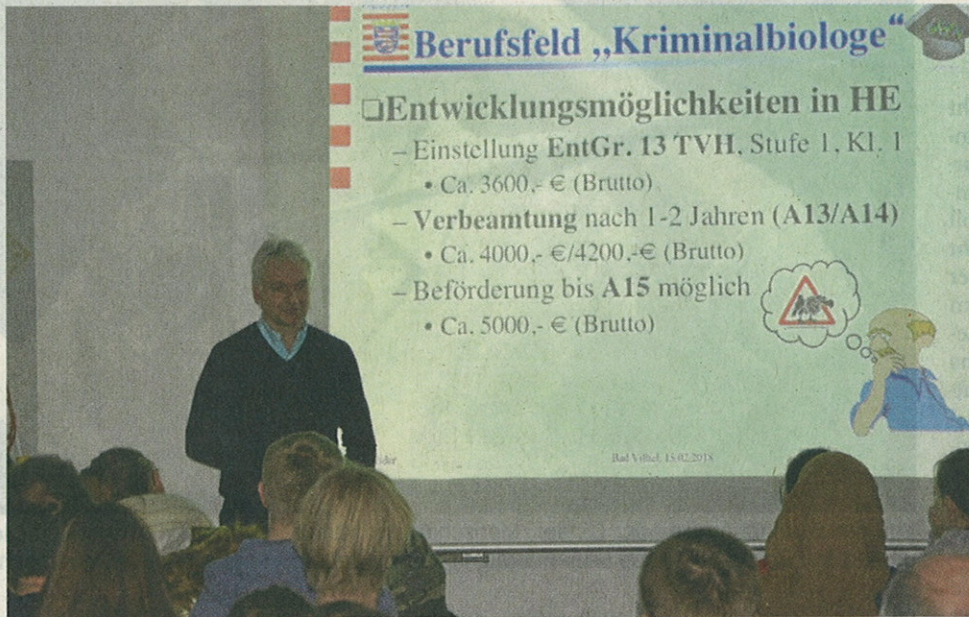
FNP
17.02.18

Bad Vilbel Harald Schneider vom Landeskriminalamt erzählt Schülern von Verbrechensaufklärung mit Hilfe von DNA

„Crime Time“ heißt der Vortrag am Bad Vilbeler Georg-Büchner-Gymnasium. Eltern, Lehrer und vor allem Schüler waren am Donnerstagabend eingeladen, sich von Harald Schneider vom Landeskriminalamt (LKA) über Möglichkeiten der modernen Verbrechensaufklärung berichten zu lassen. Besonders im Fokus: Der DNA-Abgleich, der immer genauer wird und durch den zusätzlich auch uralte Fälle noch geklärt werden können.

VON NIKLAS MAG

Anhand von realen Fällen aus Hessen möchte Harald Schneider aus der Abteilung DNA-Analytik und Spurensicherung beim LKA in Wiesbaden den Schülern zeigen, wie moderne Technik das Aufspüren von Verbrechen ermöglicht. „Elora McKemy wurde 1993 mit drei Jahren aus ihrem Elternhaus nahe Darmstadt entführt“, erläutert Schneider. Das Mädchen sei damals missbraucht und getötet



worden. Der Vater war unter Tatverdacht geraten, doch konnte er dank einer DNA-Spur zweifelsfrei entlastet werden. „Damals gab es allerdings noch keine Datenbanken, mit der man die Spur des Täters hätte

abgleichen können“, bedauert er. Das weltweit erste erfolgreiche Massen-Screening war die Folge.

Heute technisch kein Problem, damals ein enormer Aufwand, die entnommenen Proben zu verwal-

ten. Doch konnte der Täter damals gefasst werden. Seit 27 Jahren arbeitet Harald Schneider in seinem Beruf, eine Berufung, wie er es nennt. „Vom Roboter bedienen bis zum ewigen Akten lesen ist alles dabei“,

sagt er zu den Oberstufenschülern, von denen einige Interesse zeigen, den Beruf später vielleicht selbst ergreifen zu wollen.

Mikroskopisch klein

Die Schüler erkundigen sich nach den Studiengängen Bioinformatik und Nuklearbiologie und beweisen außerdem gute theoretische Kenntnisse im Bereich Genetik. „Hautabriebe verliert jeder Mensch. Mikroskopisch kleine Hautschuppen. Das kann man nicht vermeiden“, erläutert Schneider. Man finde sie auf Patronenhülsen, am Opfer und überall am Tatort. „Je feiner die Techniken werden, desto schwerer wird es für uns, den Tatort nicht zu kontaminieren“, gibt er aber auch zu bedenken. So hilfreich der DNA-Abgleich auch sei, für die ermittelnden Kollegen sei es weiterhin essenziell, die Nachbarschaft zu befragen und andere Spuren auszuwerten.

Seit 1998 wird DNA in Datenbanken erfasst, im Dezember 2017 seien das 1,2 Millionen Identifizie-

rungsmuster gewesen, 2000 Treffer gebe es im Monat. „Die Aufklärungsquote bei Kapitalverbrechen wie Mord oder Vergewaltigung liegt bei über 90 Prozent.“ Eine wichtige Aufgabe von ihm und seinen Kollegen sei außerdem die Untersuchung von alten, ungeklärten Fällen. „Durch das Projekt „Innocent“ sind in den USA bisher 300 inhaftierte Personen im Nachhinein entlastet worden“, berichtet Harald Schneider.

Merkmale ablesen

Auch würden mehr und mehr ungeklärte Fälle gelöst. Ein Beispiel aus der Wetterau ist der Mordfall Johanna. 20 Jahre nach dem Mord an dem Mädchen aus Ranstadt konnte der Täter überführt werden, DNA-Spuren identifizieren ihn eindeutig. „Und die Technologie wird immer besser“, so Schneider. In naher Zukunft wird es möglich sein, Körpermerkmale aus der DNA abzulesen. Es werde sogar daran gearbeitet, Gesichter aus DNA rekonstruieren zu können.

Ein spannender Beruf: Harald Schneider vom Landeskriminalamt gibt Schülern des Bad Vilbeler Georg-Büchner-Gymnasiums Einblicke in seine Arbeit.
Foto: Niklas Mag